

Sternnarzisse (*Narcissus radiiflorus*)

Verbreitung

Sie beschränkt sich auf südalpine Gebiete, auf die Iberische Halbinsel, Frankreich und Italien. Nachgewiesen wurde die Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) vor allem im Tessin, Südtirol, Kärnten (Karawanken), Krain, Steiermark (Aussee, Steinach und Selztal im Ennstal, bei Admont), Oberösterreich und Niederösterreich (Mariazell, Traisental).

Lebensraum

Die Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) tritt stets gesellig, auf feuchten Bergwiesen, in Flußauen, an Abhängen, zwischen Geröll, in Kastanienwäldern, im Gestrüpp von Besenginster oder Besenheide auf. Vereinzelt steigt sie auf 1.600 m Seehöhe an. Massenhaft tritt sie in Kalkgebieten an Unterhängen und in seichten Hangrinnen der Mittelhänge auf. In den Nördlichen Kalkalpen Österreichs besiedelt sie vor allem südwest- oder ostgeneigte Hänge, sowie ebene Flächen, in den Südlichen Kalkalpen sind es vorwiegend Nordost- oder Nordwesthänge. Die Böden sind humusreich, schwach sauer und weisen mittlere Feuchtigkeitsverhältnisse auf.



Beschreibung und Biologie

Die Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) gehört zur Familie der Amaryllidaceen, bildet eine Unterart der Dichter-Narzisse (*Narcissus poeticus*) und ist weiß blühend. Die Pflanze wird 20-50 cm hoch. Die Blätter sind 5-8 mm breit, linealisch, und fleischig. Der Stängel ist hohl, unbeblättert, sein Querschnitt rund oder zusammengedrückt-zweikantig. Die Perigonblätter sind röhrig verwachsen und die Perigonzipfel am Grund keilig verschmälert. Alle sechs Staubblätter sind fast in gleicher Höhe eingefügt. Die Blütezeit liegt je nach Höhenlage zwischen April und Juni.



Die Narzissen duften sehr stark und werden von Insekten bestäubt. Die Ausbildung der Samen, die eiförmig, flach und nach 5-6 Wochen reif sind, kostet der Zwiebel Kraft. Die Samen sind schwarz glänzend und ein etwas kräftigerer Wind genügt, sie von der Nabelschnur zu lösen und über den Boden zu verteilen. Die Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) ist eine ausdauernde Art, deren adulte Zwiebel bis max. 4,5 cm dick wird. Im ersten Jahr hat die Keimpflanze oft neben dem Keimblatt nur ein Blatt. In diesem Stadium überwintert sie auch.

Ähnliche Arten

Ähnlich der Stern-Narzisse (*Narcissus radiiflorus*) ist die Dichter-Narzisse (*Narcissus poeticus*), deren Perigonzipfel am Grund nur wenig verschmälert, drei Staubblätter tiefer und drei höher eingefügt sind. Zur Zeit der Pollenreife ragen meist nur drei Staubblätter aus der Perigonröhre heraus. Häufig ist diese Art als Zierpflanze kultiviert, sie kommt aber auch verwildert vor.

Wissenswertes und Hinweise

Der Name Narzisse kommt aus der griechischen Mythologie. Ableiten lässt sich der Name Narzisse auch von „Narkao“, was soviel wie „ich erstarre, ich betäube“ bedeutet. Dies ist einerseits auf den intensiven Geruch der Blüten, andererseits auf die lähmenden Gifte in der Zwiebel zurückzuführen. Die Narzisse steht u. a. als Symbol für Eigenliebe, Unfähigkeit, andere zu lieben, Frühling und Fruchtbarkeit, Schlaf und Tod oder Brautstand. Als Futterpflanze ist die Narzisse wertlos und im grünen Zustand giftig.

Gefährdung und Schutz (inkl. Rote-Liste Status)

Die „Narzissenwiesen“ sind in der Regel landwirtschaftliche Nutzflächen, die beweidet oder als Heuwiesen genutzt werden. Die Mahd findet nach dem Vergilben der Narzissenblätter statt. Gefährdet sind derartige Lebensräume durch Intensivierung einerseits oder durch Aufgabe der Bewirtschaftung und Verbuschen dieser Wiesenflächen andererseits. Da die Stern-Narzisse eine Lichtzeigerart ist, hat das Verbuschen der Narzissenwiesen das Verschwinden dieser Art zur Folge.

Laut „Roter Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Kärntens“ ist die Stern-Narzisse mit dem Status „Gefährdet (3)“ für das Bundesland Kärnten angegeben.

Literaturhinweise

ADLER W., K. OSWALD & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. Verlag Eugen Ulmer. Stuttgart; Wien.

BEUCHERT, M. (1995) Symbolik der Pflanzen. Insel Verlag. Frankfurt am Main und Leipzig.

ERHARDT, W. (1993): Narzissen: Osterglocken, Jonquillen, Tazetten. Verlag Eugen Ulmer. Stuttgart.

HEGL, G. (1939): Flora von Mitteleuropa, Bd. II, Monokotyledones, 2. Auflage, Carl Hauser Verlag. München.

KUTSCHERA, L. (1982): Wurzelatlas. Bd. 1, Monocotyledonae. Gustav Fischer Verlag. Stuttgart.

LINDACHER, R., R. BÖCKER, F.A. BREMMERLEIN-LUX, A. KLEEMANN, St. HAAS & H. SUKOPP (1995): PHANART. Datenbank der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes des ETH, Stiftung Rübel. 1235 Heft. Zürich.

KNIELY, G., H. NIKELFELD & L. SCHRATT-EHRENDORFER (1995): Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. Carinthia II, 185./105. Jahrgang, S. 253-392. Klagenfurt.

Textautoren

Mag. Klaus Krainer
DI Gerhild Wulz-Primus

Bildautoren

Arge NATURSCHUTZ